Wo sparen Erwerbslose zuerst?

Autor(en): **Hänseler Fink, Marlies**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **49 (1993)**

Heft 4

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-844976

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wo sparen Erwerbslose zuerst?

Vor wenigen Monaten wollte es das ZAK (Zürcher Arbeitslosen Komitee) wissen und startete unter dem Titel 'Wie geht es den Arbeitslosen wirklich?' eine Umfrage. Über 1200 Stellenlose füllten die vierseitigen Fragebogen aus und verhalfen dem ZAK zu brisanten Fakten über Taggelder, Unterhaltspflichten und Sparmassnahmen. Einige Aspekte seien nachfolgend herausgepflückt:

Budgeteinsparungen

Wo wird der Lebensstandard gesenkt, wenn das Budget allzu knapp wird? Zwei Drittel der Befragten sparen bei Ferien und Kleidung. Für beinahe jede(n) zweite(n) sind die Freizeitausgaben Sparposten, und zwei von fünf schnallen beim Essen den Gürtel enger. Etwas weniger als die Hälfte streicht die Coiffeurkosten, und rund ein Viertel überlegt sich sogar den Gang zum Arzt, vor allem zum Zahnarzt, zweimal. Ungefähr ein Drittel der Erwerbslosen reduzieren ihren Versicherungsschutz (wobei Beitragskürzungen bei den Krankenkassen äusserst problematisch sind).

Auch im Wohnbereich wird versucht, die Kosten niedriger zu halten: 166 der befragten Personen sind in eine günstigere Wohnung gezogen. Einige haben sich ein Zimmer genommen, andere sind in eine Wohngemeinschaft umgezogen, und eine Person lebt in einer besetzten Fabrik. Eine weitere Gruppe hat selber Zimmer untervermietet.

Interessant sind auch die konkreten Sparbeispiele: Man entlässt die Putzfrau, macht keine Geschenke und Einladungen mehr. Weiterbildung fällt als Luxus den Sparmassnahmen zum Opfer. Kino, Konzerte, Bücher und Reisen werden im Budget gestrichen, ebenfalls die Unterstützung karitativer Organisationen.

Budget-'Zustüpfe'

Wie steht es mit der Erschliessung zusätzlicher Finanzquellen, wenn die 70 oder 80% des bisherigen Gehalts nirgends hinreichen? Zahlreiche Befragte zehren ihren Notgroschen auf, andere verkaufen das Auto. Wenigen Glücklichen wird Unterstützung von privater Seite zuteil, vielen bleibt der Gang zum Fürsorgeamt jedoch nicht erspart. Selbst Illegales wird versucht, indem ein einzelner seine Taggelder mit Schwarzarbeit aufbessert, ein anderer sich mit Dealen zusätzliche Mittel beschafft.

Marlies Hänseler Fink

Traurige Frauenstatistik

Die Umfrage des ZAK zeigte mit aller Deutlichkeit wieder einmal auf, dass Frauen – besonders wenn sie nicht über eine ausgezeichnete Schulbildung verfügen – in der Erwerbsarbeit wenig zu lachen haben:

2/3 der Befragten erhielten 3500 Franken oder weniger Arbeitslosenentschädigung. Bei den Männern liegt der Anteil der tiefen Taggelder bei 56%, bei den Frauen sind es 83%.

41% der Befragten leben mit weniger als 130 Franken pro Tag oder 2800 Franken pro Monat: 32% der Männer, 52% der Frauen.

45 von 1075 Personen oder 4% konnten ein Taggeld von monatlich mehr als 5500 Franken beziehen: 44 Männer und 1 (eine!) Frau.